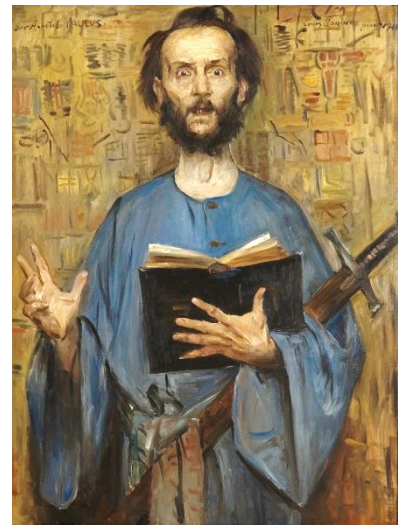


Die Gabe der Rede

Der Mensch hat, wo er auch geht und steht, stets die Gabe der Rede bei sich. Die Welt, die ihn umgibt, ist eine Welt des Textes, und „nichts ist ohne Sprache“, wie Paulus das im ersten Kapitel seines Briefes an die Gemeinden in Korinth feststellt (1. Kor 14,10). Recht hat er, der umtriebige Apostel, der rastlos Reisende in Sachen Gott.

Eineinhalb Jahrtausende später findet ein ehemaliger Augustinerpater weitere Gedanken zum Umgang mit der Textlichkeit: „Tritt frisch auf, tu's Maul auf, hör' bald auf“ ist eine Anweisung, die Martin Luther zugeschrieben wird, die er aber selbst so nie gesagt hat. Sie geht vielmehr zurück auf eine Predigtvermahnung, die der Reformator im Wege der Auslegung dem Matthäusevangelium entnahm (Matth 5,1-2) und die mir in ihrer unkomplizierten Klarheit besonders gut gefällt. Oft an den Innenseiten der Kanzeltüren zu lesen, erinnert er den Talarträger daran, verständlich zu predigen, seine Wortgewalt zu zügeln und sich kurz zu fassen.



Lovis Corinth Der Apostel Paulus

Das ist uns allen nicht neu, aber es ist unverändert aktuell. Besonders die Anregung, frisch aufzutreten und das Maul aufzumachen, könnte uns heute ermutigen und dort weiterhelfen, wo wir die Dinge sonst lieber passiv ertragen, statt ihnen offen entgegenzutreten. Das hat mit Streitlust nichts zu tun, denn es findet seine Grenze im dritten Teil der lutherschen Ansage, nämlich „bald aufzuhören“. Und solange es Regeln gibt, die auch allseitig beachtet werden und die uns Selbstkontrolle auferlegen, ist es immer in Ordnung, seine Meinung zu sagen.

Erkennen Sie sich wieder? Würden Sie auch manchmal lieber frisch auftreten und sich äußern, schweigen aber resigniert, weil es ja doch keinen Zweck hat, sich als kleines Licht gegen die großen Kräfte der Welt zu stemmen? Vielleicht könnten Sie sich dann an jenen Schafhirten erinnern, der einen riesenhaften Philister besiegte, und das mit Gottes Hilfe und technischer List, vor allem aber mit Mut. Der Hirte hieß David, der Riese Goliath.

Wir können das Beispiel dieses so ungleichen Paares problemlos auf manches übertragen, was uns im Leben begegnet. Selbst die Flugbahn des Steines ab Verlassen der Schleuder bis zum Aufschlag an der Stirn des Riesen ist eine Betrachtung wert: der Stein fliegt geordnet und nach Naturgesetzen der Ballistik. Verglichen mit der Rede, die dem heutigen Menschen statt des (unüblich gewordenen) Steines zur Verfügung steht, folgt die Erkenntnis, dass auch die Rede geradlinig und klar sein sollte, wenn sie gut wirken möchte. Damit sind wir wieder zurück im eingangs erwähnten 1. Korintherbrief des Paulus, in dem unterschieden wird zwischen der Zungenrede, die von Gott kommt und die nur Gott versteht, und der prophetischen Rede, die sich an alle Hörer richtet, in die Breite wirkt und bei der man frisch auftreten sollte.

David hat den Kampf aufgenommen und gewonnen. Bruchteile von Sekunden entschieden über das Leben eines Mannes, das viele Generationen später bei Jesus von Nazareth angekommen sein sollte.

Ich wünsche uns allen mehr Mut. Wir sollten Gott vertrauen und uns unserer Stärke bewusst sein. Wir können uns alle klar äußern und sollten das auch tun.

Prädikant Michael Marxen